

Europa soll runter von der bequemen Couch

Österreichs EU-Botschafter Prof. Dr. Martin Selmayr bei Ringvorlesung an der Uni im Rahmen des Jubiläumsjahrs

Von Bernhard Brunner

Prof. Dr. Martin Selmayr, Alumnus der Universität Passau, ehemaliger Kabinettschef des EU-Kommissionspräsidenten, von 2018 bis 2019 Generalsekretär der Europäischen Kommission und heute EU-Botschafter in Österreich, gestaltete die Ringvorlesung zur 400-jährigen Akademischen Tradition in Passau als flammendes Plädoyer für die europäische Idee mit jetzt 77-jähriger Friedensperiode. „Wir können sehr glücklich sein, in Europa zu leben“, betonte Selmayr am Donnerstagabend.

Selmayr, der über die Rechtsgrundlagen des Euro bei Prof. Dr. Michael Schweitzer promoviert hat und bis heute ehrenamtlicher wissenschaftlicher Direktor des Centrums für Europarecht an der Universität Passau ist, zeichnete zunächst ein wenig schmeichelndes Bild von Europa, das er auf der Ruhecouch lokalisierte und als passiv beschrieb, angesichts der „Friedensdividende“ zufrieden, zugleich aber unter dem Eindruck leidend, die Welt breche über dem Kontinent zusammen und man könne nichts dagegen tun. Europa habe bisher ganz gut damit gelebt, die Sicherheit an die USA auszulagern, die Produktion nach China zu verlagern und die Energieversorgung auf Russland zu übertragen, monierte der Gastreferent.

Umso deutlicher formulierte Selmayr die Aufforderung an

Europa, sich von der Couch zu erheben und der Werte zu besinnen, auf die sich 27 Staaten als „European Way Of Life“ in Artikel zwei des EU-Vertrags geeinigt hätten. Als interessant skizzierte der Professor die schrittweise Erweiterung der EU vor allem in Richtung Osten mit der gleichzeitigen Spaltung Großbritanniens durch den Brexit – verbunden mit dem Schock innerhalb der Europäischen Union, dass es „auf einmal rückwärts“ gehe. Doch gegenwärtig wollten zehn Staaten der EU beitreten. Selmayrs Fazit: „So schlecht kann sie nicht sein.“ Als erstaunlich erachtete es der Redner, dass in Tiflis, der Hauptstadt des Beitrittskandidaten Georgien, die Europa-Begeisterung deutlich größer sei als in Paris, München oder auch in Wien.

Selmayr zitierte Absatz eins/Artikel drei des EU-Vertrags, um die starke Attraktivität der Europäischen Union zu untermauern: „Ziel der Union ist es, den Frieden, die Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern.“ Er ließ nicht unerwähnt, dass sich die Grenzen in Europa permanent geändert hätten. Doch man habe als Lektion daraus gezogen: „Wir in Europa verschieben nicht mehr die Grenzen mit Waffengewalt.“ Der globale Anspruch der EU sei in Artikel 29/Absatz eins des EU-Vertrags formuliert, darunter die Achtung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen und des Völkerrechts.



Freude über eine äußerst aufschlussreiche Vorlesung (v.l.): Walter Keilbart, Vorsitzender des Universitätsrats, Kanzler Dr. Achim Dilling, Vize-Präsidentin Prof. Dr. Bettina Noltenius, Prof. Dr. Martin Selmayr, EU-Botschafter in Österreich, Uni-Präsident Prof. Dr. Ulrich Bartosch und Prof. Dr. Werner Gamerith. – Fotos: Brunner

Daraus leitete der Referent den Appell an „Couch-Potato“ Europa ab, seinen Interessen in der Welt stärker Geltung zu verleihen – vor allem im Hinblick auf die Schaffung beziehungsweise den Erhalt des Friedens im Rest der Welt – als größter Geber von Entwicklungshilfe, als Raum der individuellen Freiheit, als Heimstatt der Demokratie und als sehr reicher Kontinent dank der Rolle als Weltmächte. Selmayr forderte, dass Europa seine Rolle als Weltmächte Nummer eins mit entsprechenden Mitteln, auch in militärischer Hinsicht, ebenso aber im Kampf gegen den Klimawandel. Als Solidargemeinschaft ist die EU nicht minder attraktiv, wie Prof. Selmayr deutlich machte,

der zugleich einräumte, dass es keine einfache Antwort auf die Frage nach der künftigen Positionierung gibt.

Als erste Priorität nannte Österreichs EU-Botschafter den Einsatz dafür, dass jeder russische Soldat das völkerrechtlich vereinbarte Territorium der Ukraine verlässt. Man müsse alles dafür tun, „dass die Ukraine diesen Krieg gewinnt“, so Selmayr, der diesen ganz klar als Verteidigungskrieg definierte. Diesen Konflikt irgendwie einzufrieren würde bedeuten, dass Europa dauerhaft bedroht wäre. „Davon hängt die gesamte Zukunft Europas ab“, stellte der Redner klar, der außerdem ein

völlig neues Denken von Sicherheit und Verteidigung einforderte. Hierbei müsse die Europäische Union stärker zusammenarbeiten.

Die dritte Priorität ist in Selmayrs Augen die völlig neue geographische Orientierung der EU in Richtung Osten – basierend auf dem Gedanken, dass die Osterweiterung „doch eigentlich das deutsche Projekt“ gewesen sei. In den Fokus rückte der Professor darüber hinaus die EU-Erweiterung auf 30 bis 35 Staaten in den nächsten Jahren als ein „Europa, das wir den Bürgerinnen und Bürgern völlig neu erklären müssen.“ Als letztes Postulat zeigte er eine

grundlegende Neuformierung der EU auf, die das gemeinsame Aufstehen von der Couch erforderlich mache, anstatt zu sagen, wie furchtbar alles doch sei.

Während der Diskussion beteuerte Selmayr, dass er nicht an eine europäische Armee neben der NATO glaube: „Wir werden weiterhin die Hilfe der USA brauchen“, erklärte der Redner und fügte hinzu, dass die EU dazu einen stärkeren Beitrag leisten müsse. Sein Credo: „Das transatlantische Bündnis ist unabdingbar.“ Auf die Frage von Uni-Präsident Prof. Dr. Ulrich Bartosch zur Drohung Wladimir Putins mit atomaren Waffen im Ukraine-Krieg antwortete Selmayr, er halte dies für einen Bluff, was der russische Aggressor inzwischen auch selbst gemerkt habe. „Das wird nicht passieren“, beruhigte der Gast die Zuhörer im gut besetzten Audimax.

Ein nuklearer Krieg wäre furchtbar, vor allem jedoch für Russland selbst, urteilte Selmayr. Durch dieses Spiel mit dem Feuer würde Putin den Krieg nach Russland hineinbringen – „und das kann er nicht wollen.“ Balsam auf die Seelen der Gastgeber, allen voran Präsident Bartosch, war zweifellos das Statement von Prof. Selmayr zur nationalen und internationalen Positionierung der Universität Passau. „Sie ist für mich schon eine Europa-Universität“, hob er hervor. Alles andere sei nur noch reine Formalie. Der tosende Schlussapplaus war Prof. Selmayr somit sicher.